

Die Linke Ratsfraktion Duisburg, Gravelottestr. 28, 47053 Duisburg

Regionalverband Ruhr – RVR
Regionalplanungsbehörde
Postfach 10 32 64
45032 Essen

Geschäftsstelle

Gravelottestr. 28
47053 Duisburg
Telefon 02 03 / 9 30 86 92
Telefax 02 03 / 9 30 86 94
buero@linksfraktion-duisburg.de
www.linksfraktion-duisburg.de
Stadtparkasse Duisburg
IBAN: DE17 3505 0000 0200 0200 55
BIC: DUISDE33XXX

26.10.2026

Stellungnahme zur Raumverträglichkeitsprüfung für die Transportleitung „Delta Rhine Corridor – DRC“ für Kohlendioxid (CO₂)

hier: Abschnitt Delta und Abschnitt 1 (Gelsenkirchen – Duisburg)

Die Ratsfraktion Die Linke Duisburg lehnt die Transportleitung „Delta Rhine Corridor“ entschieden ab. Wir wollen keine fossile Pipeline durch Duisburg. Als Fraktion vertreten wir die Interessen der Duisburger:innen und sehen erhebliche Nachteile und Gefahren für die Menschen vor Ort.

Duisburg gehört zu den heißesten und waldärmsten Kommunen Deutschlands, nur rund 10 % des Stadtgebiets sind bewaldet. Die Klimakrise trifft unsere Stadt besonders hart. Über Jahrzehnte ist genug Geld in klimaschädliche Industrien geflossen. Duisburg kann sich weitere Klimaschäden nicht leisten. Statt fossile Strukturen mit neuer Infrastruktur zu verlängern, müssen nachhaltige Umwelttechnologien gefördert werden. Wir dürfen nicht weiter zerstören, was uns am Leben hält.

1. Grundsätzliche Ablehnung von CCS (Carbon Capture and Storage)

- CCS ist nicht sicher: Laut Greenpeace kann das Verpressen unter hohem Druck Erdbeben und Risse auslösen, durch die CO₂ entweicht [1]. Nach Angaben des BUND sind die Deckschichten alter Gasfelder durch die Förderung bereits durchlöchert [2].
- CCS ist nicht erprobt: Laut Greenpeace wandert das CO₂ selbst beim Vorzeigeprojekt Sleipner in Norwegen an unvorhergesehene Orte. Kein CCS-Projekt habe bisher die angestrebte Abscheiderate erreicht [1].
- CCS ist nicht wirtschaftlich: Eine Studie der Europa-Universität Flensburg beziffert die Kosten in Deutschland bis 2045 auf bis zu 81,5 Mrd. Euro [3]. Dieses Geld fehlt für erneuerbare Energien, Effizienz und Kreislaufwirtschaft. Laut BUND stuft der Weltklimarat CCS als teuerste, unwirksamste und riskanteste Option ein [2].
- CCS leistet keinen echten Beitrag zur Erreichung der Pariser Klimaziele: Laut Greenpeace dauert der Aufbau der Infrastruktur mindestens 15 Jahre, Vermeidung wirkt schneller. Selbst bei vollem Potenzial könne CCS nach Angaben des IPCC nur einen Bruchteil der nötigen

Minderung leisten [1]. Ferner stellt CCS eine Scheinlösung dar und setzt Anreize zur (Weiter-)Nutzung fossiler Energien.

Die DRC-Pipeline würde einen fossilen, klimapolitischen Irrweg auf Jahrzehnte in Beton und Stahl fest gießen. Sie ist mit den Erfordernissen einer nachhaltigen Raumentwicklung nicht vereinbar und als nicht raumverträglich zu bewerten. Hilfsweise machen wir die folgenden Einwendungen geltend.

2. Artenschutz

- Laut artenschutzrechtlicher Ersteinschätzung kommen in Abschnitt 1 planungsrelevante und verfahrenskritische Arten vor, darunter Brut-, Rast- und Zugvögel [Raumverträglichkeitsprüfung B.II]. Dass ihre Beeinträchtigung vermieden oder ausgeglichen werden kann, ist nicht nachgewiesen.
- Eine Ersteinschätzung reicht nicht. Bevor eine Trasse als raumverträglich bewertet wird, sind vollständige Kartierungen nötig, vor allem zu Fledermäusen, Brutvögeln, Amphibien und Totholzkäfern.
- Verstöße gegen § 44 BNatSchG müssen schon bei der Korridorwahl ausgeschlossen werden, im Zulassungsverfahren ist es dafür zu spät.
- Alte Bäume sind schwerlich zu ersetzen. Um die Umweltleistung (CO₂-Speicherung, Luftfilterung, Verschattung, Kühlung) eines Altbaums mit 20 m Kronendurchmesser auszugleichen bedarf es rund 400 Jungbäume, die gepflanzt und bewirtschaftet werden müssten [4]. Die Vernichtung alter Baumbestände ist nahezu irreversibel und damit ein Desaster für Artenschutz und Klimaschutz.

3. Naturschutz

- Die DRC-Pipeline führt durch verschiedene Schutzgebiete, Biotopverbundflächen und Bereiche zum Schutz der Natur im Regionalplan Ruhr. Es ist nicht nachvollziehbar, weshalb besonders schutzwürdige Naturgebiete der Errichtung einer fossilen Infrastruktur weichen sollten.
- Der Schutzstreifen der DRC-Pipeline muss dauerhaft frei von tiefwurzelnden Gehölzen bleiben. Die Schneise bedeutet einen dauerhaften Verlust und eine dauerhafte Zerschneidung von Lebensräumen.

4. Wald und Schutz der Menschen

- Wo es wenig Wald pro Kopf gibt, wiegt jeder verlorene Hektar schwerer. Die Wälder sind wohnortnahe Freizeit- und Erholungsräume. Besonders für vegetationsarme, dicht besiedelte und hoch belastete Städte wie Duisburg ist ein weiterer Verlust an Flora und Fauna nicht hinnehmbar, da er unmittelbar zur Verschlechterung der Lebensqualität vor Ort führt.
- Der Wald filtert Schadstoffe und erzeugt Kühlung. Er dient als Puffer zwischen Industrie und Wohngebieten und ist für den Gesundheits- und Hitzeschutz der Bürger:innen unverzichtbar. Diese Schutzfunktion für die Duisburger:innen ist gesondert zu bewerten.
- Anlagensicherheit: CO₂ ist schwerer als Luft und sammelt sich bei Lecks in Senken. Laut BUND riss 2020 in Satartia (USA) nach einem Erdbeben eine CO₂-Pipeline, 45 Menschen kamen mit Erstickungssymptomen ins Krankenhaus [2].

- In der Bergbaufolgeregion Duisburg kommen Risiken durch Bergsenkung und Altbergbau hinzu. Eine Hochdruckleitung für CO₂ in der Nähe von Wohnungen, Schulen und Kitas ist den Menschen nicht zuzumuten.

5. Konzerninteressen und Betroffenheit der Duisburger:innen

- Der Nutzen der Pipeline liegt bei Vorhabenträgerin und fossilen Emittenten. Die Lasten bleiben in Duisburg: Flächenverlust, Bauphase, Sicherheitsrisiken, eingeschränkte Stadtentwicklung und Waldverlust.
- Duisburg trägt durch Industrie, Logistik und Verkehr bereits eine überdurchschnittliche Umweltlast, daher ist die Umweltgerechtigkeit ausdrücklich abzuwägen.
- Der BUND warnt, dass wenige Gaskonzerne Transport und Endlagerung unter sich aufteilen könnten und sich die Kunden langfristig an Erdgas binden. Laut BUND gehen Haftung und Überwachung der Endlager nach einer Frist auf den Staat über [2]. Die Gewinne bleiben privat, die Risiken und berechenbaren Nachteile trägt die Bevölkerung.

6. Klimaanpassung: Hitze in Duisburg

- Klima ist ein Schutzgut nach § 2 UVPG, dazu gehört auch das Stadtklima.
- Die Stadt hat in ihrer Klimaanalyse Hitzeinseln ausgewiesen, die vom Klimawandel besonders betroffen sind [6]. Diese Ergebnisse sind einzubeziehen.
- Wälder und Grünzüge kühlen und dienen als Kalt- und Frischluftbahnen. Jede Schneise schwächt diese Funktion genau dort, wo die Hitzebelastung am größten ist.

7. Bedarf und Klimabilanz

- Laut der Flensburger Studie fehlt eine klare Definition „unvermeidbarer Restemissionen“, und CCS soll auch dort eingesetzt werden, wo Emissionen vermeidbar sind [3]. Ein belastbarer Bedarfsnachweis liegt nicht vor.
- CCS verursacht selbst zusätzliche Emissionen. Es wird nie das gesamte CO₂ abgeschieden, und laut BUND steigt der Energiebedarf um rund 40 % [2].
- Nach Einschätzung des BUND schaffen neue Pipelines einen fossilen Lock-in und bremsen erneuerbare Energien und Kreislaufwirtschaft [2].
- Abfallverbrennung taugt nicht als Bedarfsbegründung, hier ist Abfallvermeidung der richtige Weg. Laut BUND lassen sich auch Zementemissionen durch alternative Baustoffe, Recycling und Materialeffizienz minimieren [2].
- Die Speicherfrage ist offen. Laut Greenpeace haben Forschende des Geostor-Projekts die möglichen Speichergebiete unter der deutschen Nordsee deutlich eingegrenzt [1]. Eine Leitung ohne gesicherte Endlagerung droht zur Fehlinvestition zu werden.

8. Forderungen

Wir fordern:

- die Bewertung des Vorhabens als nicht raumverträglich in der gutachterlichen Stellungnahme,
- keine fossile CO₂-Infrastruktur auf Duisburger Stadtgebiet und keine Inanspruchnahme Duisburger Waldes,

- keine öffentlichen Mittel für CCS-Infrastruktur. Diese Mittel sind stattdessen in nachhaltige Umwelttechnologien zu lenken: erneuerbare Energien, Elektrifizierung industrieller Prozesse, grünen Wasserstoff, Kreislaufwirtschaft und klimafreundliche Baustoffe,
- eine ernsthafte Prüfung der Nullvariante, also des Verzichts auf die Leitung.

Hilfsweise, falls das Vorhaben dennoch weiterverfolgt wird, fordern wir:

- Trassen ausschließlich außerhalb von Wald und Schutzgebieten und in strikter Bündelung mit bestehender Infrastruktur,
- vollständige Kartierungen zum Artenschutz und ein stadtklimatisches Gutachten für alle Varianten,
- eine Sicherheitsbewertung einschließlich Abständen zu sensiblen Nutzungen und Bergbaufolgerisiken,
- die Begrenzung der Kapazität auf nachgewiesenen unvermeidbare Prozessemissionen und den Ausschluss von Abfallverbrennung, Import und Transit,
- die Offenlegung von Emittenten, Mengen und Laufzeiten,
- einen Erörterungstermin nach § 32 Abs. 2 LPlG unter Beteiligung der Duisburger Öffentlichkeit.

Mit freundlichen Grüßen

Ratsfraktion Die Linke Duisburg

Quellen:

- [1] Greenpeace: Scheinlösung CCS (Stand 09.10.2026),
<https://www.greenpeace.de/klimaschutz/energiewende/kohleausstieg/ccs>
- [2] BUND: Klimaschutz statt CO2-Endlager, <https://www.bund.net/klimawandel/ccs/>
- [3] Gothe, Malz, Herpich, Oei (2024): CCS in Deutschland. Chancen, Kosten und Risiken einer CCS-basierten Carbon-Management-Strategie. FossilExit-Forschungsgruppe, Europa-Universität Flensburg, im Auftrag von Greenpeace,
https://www.greenpeace.de/publikationen/CCS_in_Deutschland.pdf; Fachveröffentlichung: Malz, Oei, Herpich (2025), Carbon Capture Science & Technology, doi:10.1016/j.ccst.2025.100418
- [4] TU Dresden (25.04.2023): 400 Jungbäume sind ein alter Baum. Dresdner Forstexperte Andreas Roloff fordert mehr Achtung für die großen Gehölze,
<https://tu-dresden.de/tu-dresden/newsportal/news/400-jungbaeume-sind-ein-alter-baum-dresdner-forstexperte-andreas-roloff-fordert-mehr-achtung-fuer-die-grossen-gehoelze>
- [5] Bekanntmachung zur RVP DRC,
<https://beteiligung.nrw.de/portal/rpv/beteiligung/themen/1031007>
- [6] Stadt Duisburg: Hitzeinseln (Klimaanalyse), <https://opendata.ruhr/en/dataset/hitzeinseln>